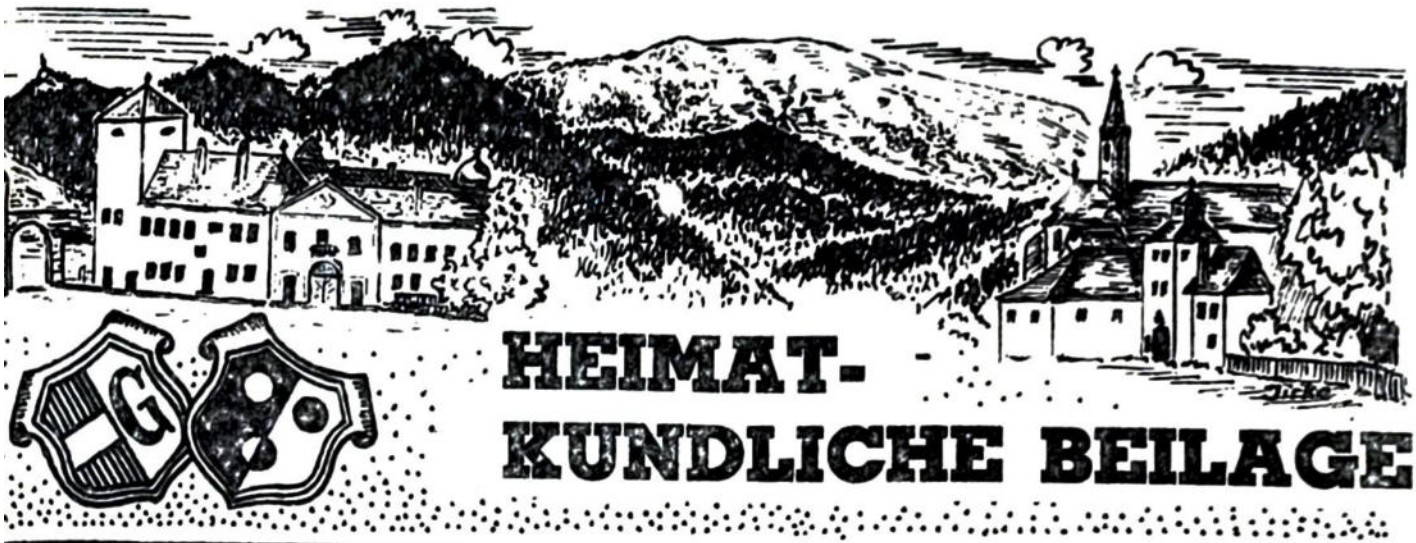


HEIMAT- KUNDLICHE BEILAGE

AMTSBLATT DER BEZIRKSHAUPTMANNSCHAFT SCHEIBBS

Nr.4 April 1965 1. Jhrg.

Altes Osterbrauchtum im Ybbstal

(Dr.Friederike Wawrik,Scheibbs)

Breitspurig steht der Bachbauer unter dem Torbogen und blinzelt in der Morgensonne hinüber zum Hang, wo die behäbigen Salweiden dabei sind, ihre Kätzchen aus den Knospenwiegen zu drängen. Nein, das Geschäft darf er nicht verpassen! Zieht seinen Feitel aus der Tasche und schneidet die schönsten, längsten und schmiegsamsten Zweige aus dem Weidenstrauch; sein Palmbusch soll heuer der schönste werden! Dunkel und kühl im Keller aufbewahrt, bleiben die Kätzchenblüten bis zum Palmsonntag sicher noch in ihren Pelzchen. Rotwangige Äpfel hat die Bachbäurin aufgespart und in der Truhe hält sie bunte Seidenbänder verwahrt.

Da steht die Domenica in Palmis im Kalender:

"Nun bindet den Palm unserm Herrn zum Preis!
Nehmt die silbernen Kätzchen vom Weidenstrauch!
Gegen wildes Feuer ein Haselreis,
Und ein Sebenzweiglein nach altem Brauch!
Nehmt Kranawetten und Seidelbast,
Stecheiche und einen Lärchenzweig
Und stecket dann auf als köstliche Last
Ein Äpflein, gespart, das die Lieb anzeig'!
Fünf rote Wollfäden bindet noch ein,
An Christi Wunden zu denken, wie's frommt.
Auf dem Felberstock schwingt euren Palmbusch beim Weih'n!
Hosianna! Gegrüßet sei der, der da kommt!

(Palmarum v.Hans Wittmann)"

Das gibt ein farbenfrohes, bewegtes Bild, wenn sich jung und alt in der Kirche zur Palmweihe versammeln, an das sich nachher eine ebenso eindrucksvolle Prozession schließt.

Gründonnerstag

Fällt Ostern spät, dann hat der Frühling schon die Schneedecke von den Gartenbeeten weggezogen. Auf dem Speisezettel steht das erste Grüngemüse im Jahr: frischer Spinat, gemischt mit den zarten Trieben der Brennessel, oder eine Schüssel Feldsalat, darf auf dem Tisch nicht fehlen.

Die Hennen verbringen ein besonders freudiges Gegacker; um die Eier, die des Bachbauern Peter heute abträgt, hat es eine besondere Bewandtnis. Sie bedürfen am Ostertag nicht der Weihe, sie sind schon im Leib der Henne gesegnet. Gründonnerstageier kann man übers Jahr aufbewahren und sie verderben nicht!

Nach dem Gloria sind die Glocken nach Rom geflogen und Peter ist unter die Ratschenbuben gegangen. Talaus, talein surrt das eintönige Ratschenrädchen und mischt seinen Schnarrton in das Sprüchlein der Ratschenbuben:

"Wir ratschen, wir ratschen den Englischen Gruß,
Den jeder katholische Christ kennen und beten muß.
Fallt nieder, fallt nieder auf eure Knie
Und betet drei Vaterunser und Ave Marie!"

Karfreitag
In der Kirche ist das Heilige Grab aufgerichtet und von den fernsten Berghöfen kommen die Gläubigen zur Betstunde. Peter darf beim Hl.Grab Ehrenwache halten.

Karsamstag
In der Morgenfrühe ist vor der Kirchentür Feuerweihe. Drei Kranawittspäne entzündet der Bachbauer an der geweihten Flamme. Dann löscht er sie wieder ab und trägt die "Weihprügel" heim.

Am Morgen gehen die Hausleut zur Auferstehungsfeier.

Ostersonntag
Vor dem Morgengrauen wandert der Bachbauer mit einigen Hausleuten hinaus auf die Flur, "Grünbeten" +). Ein Gründonnerstag-Ei, ein Palmzweig und die angebrannten Kranawittspäne werden im Acker vergraben. Nach der Rückkehr sprechen alle in der Stube vor dem brennenden Wachsstock die Lauretanische Litanei.

Die Bachbäurin bereitet aus Mehl und Weihwasser den Teig für die Maulgab, die das Vieh am Ostermorgen erhält: Palm-, Seben- und Zedernzweiglein, Almkräuter und geweihtes Salz werden in den Teig gefüllt.

In der Kirche werden nach dem Osteramt die Speisen geweiht: Eier, Fleisch, Brot und Krenwurzen. Vor dem Mittagtisch nimmt jeder von den geweihten Speisen. Die Männer bekommen ein Karfreitags-Ei, oft wird es roh getrunken: es bewahrt vor allen Verletzungen mit Hacken und Schneidwerkzeugen. Für die Weiberleut ist ein Karsamstag-Ei vorbereitet: das Symbol des Lebens und der Fruchtbarkeit.

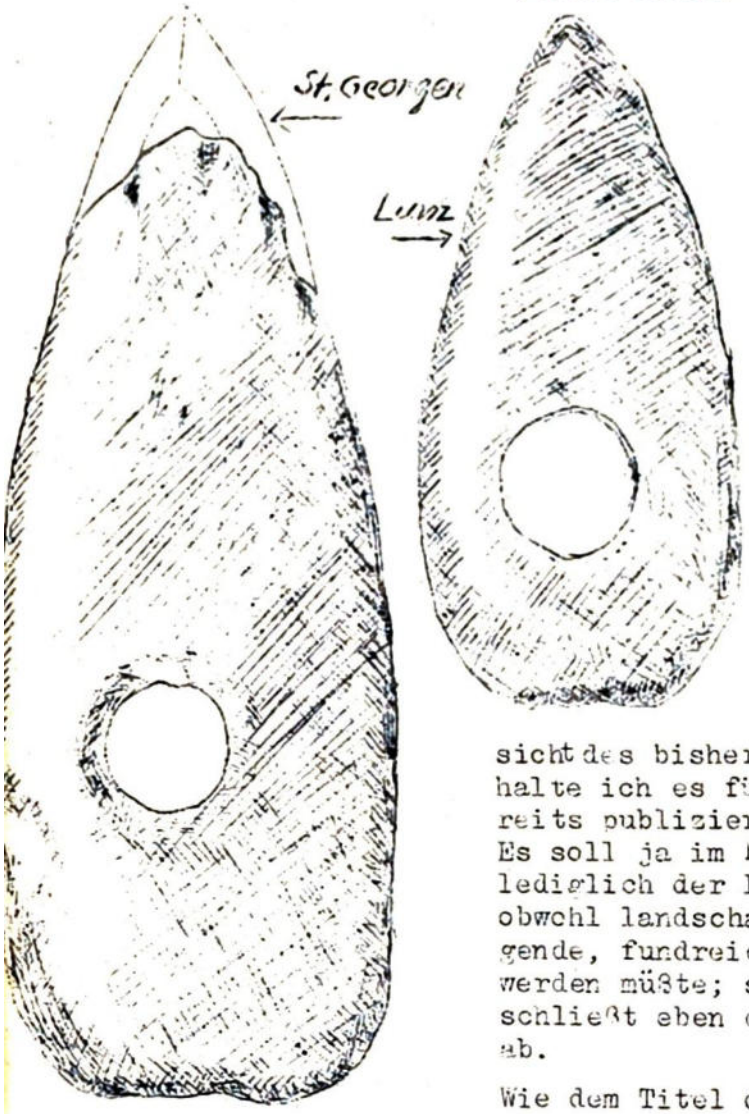
Die Kinder haben die roten und blauen Ostereier gesucht, in versteckten Nestern und unter den Hecken, über die der erste zarte Hauch des Frühlings weht. Peter hat einen Laden an die Scheunentür gelehnt und ist mit dem Liserl beim Eierscheiben. Später sitzen sie miteinander in der Sonne beim Eierpecken. Die Ratschenbuben haben sich Eier und Äpfel geholt und Peter fühlt sich glücklich zweimal beschenkt!

Am kleinen Ostersonntag (Weißer Sonntag) geht es in der Stube beim Bachbauern fröhlich zu. Die Patenkinder sind gekommen und holen zu ihren Ostereiern auch ein meterlanges Riesenkipfel, in das die Bäurin eine alte Silberkrone hineingesteckt hat.

+) Bis um 1900 wurde der von der Steiermark übernommene Brauch geübt, in der Osternacht unter Böllerkrachen ein Freudenfeuer abzubrennen.

Vollneolithische Lochäxte aus dem Bezirk Scheibbs

(Franz Ressl, Purgstall)



Stefan DENK, der wohl bekannteste Ur- und Frühgeschichtsforscher des Bezirkes Scheibbs legte seine Ergebnisse in den beiden Büchern: "Ur- und frühgeschichtliche Funde im Erlaufgebiet" (1953, erste Auflage) und "Das Erlaufgebiet in ur- und frühgeschichtlicher Zeit" (1962, zweite erweiterte Auflage) dar und schuf damit die Basis für weitere Forschungen auf diesem Gebiet. Da in den letzten Jahren wiederum eine Anzahl Bodenfunde sichergestellt werden konnten, erscheint es als durchaus angebracht, das Werk dieses hervorragenden Heimatforschers fortzusetzen und die neu hinzugekommenen Funde in irgend einer Form der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Um die Übersicht des bisher Gefundenen nicht zu verlieren, halte ich es für notwendig, auch das von DENK bereits publizierte Material nochmals zu erwähnen. Es soll ja im Rahmen der heimatkundlichen Beilage lediglich der Bezirk Scheibbs behandelt werden, obwohl landschaftlich auch das im Bezirk Melk liegende, fundreichere untere Erlaftal miteinbezogen werden müßte; statt der landschaftlichen Grenze schließt eben die politische das behandelte Gebiet ab.

Wie dem Titel dieser Arbeit zu entnehmen ist, werden hier aus der Fülle der im Bezirk Scheibbs gemachten Steinzeitfunde nur die vollneolithischen Lochäxte behandelt, und zwar deswegen, weil von den 4 vorliegenden Exemplaren in DENK's Werk (1962) nur jene 2 aus Lunz (Seite 21) und Wieselburg (Seite 16) aufscheinen. Zur Bezeichnung "vollneolithische Lochäxte" sei vermerkt, daß das vorindogermanische Vollneolithikum bei uns die sogenannte Donauländische Kultur um 3000 vor Chr. darstellt; als Äxte bezeichnet DENK in seinem Buch jene gelochten Steinwerkzeuge, d.h. Lochbeile, deren Bohrung parallel zur Schneide verläuft.

Aus der nun in zeitlicher Reihenfolge der Auffindungen folgenden Aufzählung geht hervor, daß der erste Fund dieser Art aus einem Gebiet stammt, in dem jungsteinzeitliche Besiedlung am wenigsten vermutet wird.

1. Lunz am See:

Frau Elisabeth KRAUS-KASSEGG beschrieb erstmals im Ybbstaler Wochenblatt vom 13.1.1950 die Lochaxt von Lunz, die 1918 der damals siebenjährige Roland JAROSCH unterhalb des Schweighofer Wehres im Ybbsschotter fand und von seinem Vater Oberbaurat W.JAROSCH als solche sofort erkannt, in seinem Schreibtisch aufbewahrt wurde. 1949 "wiedergefunden", begann ein Rätselraten über die Herkunft des für Lunz so wertvollen Stückes, das jetzt als Kleinod das dortige Heimatmuseum ziert. So schreibt KRAUS-KASSEGG im Ybbstaler Wochenblatt: "Der Leiter des Urgeschichtlichen Institutes der Universität Wien, Hofrat Prof.Dr.R.PITTIONI, weist darauf hin, daß am Ende der Jungsteinzeit eine stärkere Besiedlung auch des inneralpinen Gebietes

eingesetzt hat und hält es für durchaus möglich, daß damals auch das Lunzer Gebiet eine Dauerbesiedlung hatte, weil das nacheiszeitliche Klimaoptimum, -Wärmezeit,- dem Menschen erst die Möglichkeit gab, Bauer zu werden."

Dr.Herbert MITSCHA-MÄRHEIM berichtet darüber in "Das Ybbstal" II.Band (1951): "Ein jüngst in Lunz zu Tage gekommenes durchlochtes Steinbeil ist wohl von einem Jäger jener Zeit anläßlich eines Jagdzuges ins Gebirge verloren worden (Nach Dr.E.STEPAN's Meinung wäre es möglich, daß das Beil erst in moderner Zeit an den Fundort gelangt sein könnte)."

Nach einer damaligen an Herrn Othmar LEOPOLD gerichteten schriftlichen Anfrage, bezüglich der Fundstelle, teilte mir dieser folgendes mit: "Dr.RUTTNER machte damals aufmerksam, daß diese Fundstelle unterhalb de Wohnung des verdienstvollen Heimatforschers HABERFELNER lag. Dieser Man hatte großartige Sammlungen aller Art hinterlassen, die heute im Lunzer Museum vereinigt sind. Nach seinem Tode hatten seine Erben - die ihn ja für einen "Spinner" hielten - eine Menge der "dummen Stoana" beim Fenste hinaus in die Ybbs geworfen; vielleicht stammt auch das in der Ybbs gefundene Steinbeil aus diesem Fenstersturz, wie Dr.RUTTNER argwöhnt."

Wie aus der Gesteinsbestimmung durch Prof.R.GRENGG (von Oberbaurat JAROS zu diesem Zwecke an diesen übergeben) hervorgeht, gehört das Material zu den Serpentinen; die Erzeinschlüsse sind vermutlich titonhaltiges Magnet und an mehreren Stellen sind Olivinreste zu erkennen. Die großfleckig-scheckige dunkle Färbung (dunkel- und hellolivgrün, blauschwarz, braunro und ocker) geben der zierlichen, bestens erhaltenen Axt ein gutes Aussehen. Alle Flächen sind sehr glatt geschliffen, die Seitenkanten leicht gerundet, der Nacken deutlich abgeflacht und die schwach schartige Schnei sanft gerundet. Beim besonders glatten Bohrkanal, der sich hinter der Mitte befindet, ist die Axt am stärksten und verjüngt sich nur schwach gegen Schneide und Nacken. Das 87 mm lange Stück ist an der stärksten Stelle 41 mm breit und 36 mm hoch; die Lochweite beträgt 19 mm.

2. Wieselburg:

1925 (nach DENK 1928) wurde beim Ausgraben eines großen Baumwurzelstockes in der Froschlacken beim Hause Waldweg Nr.1 zusammen mit einem Ton-Spinnwirtel eine Steinaxt aus olivgrünem, ganz fein schwarz geädertem Serpenti gefunden (die Äderung nur an der geglätteten Stelle ersichtlich). Die jetzt in der "Stefan-Denk-Sammlung" in Wieselburg (bis 1953 in der Schule aufbewahrte Axt, weist,den Bearbeitungsspuren entsprechend, eine gewisse Unvollständigkeit auf, was darauf zurückzuführen sein dürfte, daß dem Erzeuger beim Bohren des Loches offensichtlich das Werkstück bei diesem abgebrochen ist. Das grob geschliffene, oberflächlich leicht angewitterte Reststück weist linksseitig, von der Bohröffnung aus gesehen, eine kleine Glättungsstelle auf; das etwa zwei Drittel in den Stein reichende Bohrloch ist etwas konisch; der Querschnitt an der Bruchstelle rundlich. Die stumpfe, schwach gewölbte und nur an den Ecken stark gerundete Schneide ist 47 mm hoch (an der Bruchstelle 45 mm und 51 mm breit). Die Bohrlochtiefe beträgt 29 mm, der Außendurchmesser 20 mm. Die ursprüngliche Länge der Axt dürfte laut Rekonstruktion des 93 mm langen Reststückes etwa 140 mm betragen haben.

Fortsetzung folgt.

Landschaft um Lunz am See

(Robert Winkelhofer, Lunz)

1.Fortsetzung

2. Die Lunzer Landschaft - Entstehung:

Will man die Entstehungsgeschichte unserer heimatlichen Bergwelt ermessen, so muß man sich an Zeitbegriffe halten, die wir sterblichen, kurzlebigen Menschenkinder nur im fernsten erahnen können, die uns vielleicht am besten der Dichter veranschaulichen kann:

"Es geht eine Sage, im fremden Land,
liegt ein Gebirge aus Diamant,
dorthin fliegt alle hundert Jahr,
das Zaubervöglein Wunderbar.

Es wetzt das Schnäblein am Gestein,
zwei-, dreimal, läßt es wieder sein,
fliegt heimwärts, wo es früher war,
und kehrt erst wieder nach hundert Jahr.

So tut es fort, bis guterletzt,
der ganze Berg ist abgewetzt:
vorüber ist nach dieser Zeit,
die erste Sekunde der E w i g k e i t ."

(Franz Karl Ginzkey in seinem Gedicht "Die Sage von der Ewigkeit")

Es wird notwendig sein, vorerst eine kurze "Chronologie der E r d f o r m a t i o n e n " mit kurzer Charakterisierung zum besseren Verständnis des nachfolgenden Entstehungsbildes und der zeitlichen Einordnung in das Gesamtbild voranzustellen:

Etwa 2 Milliarden Jahre, nach der neuesten Forschung 5 Milliarden Jahre, sind seit der Bildung der festen Erdrinde verstrichen.

Die U r z e i t , das Archäikum	2 Milliarden bzw. 5 Milliarden Jahre bis 540 000 000 Jahre	zeigt bereits alle wesentlichen geologischen Vorgänge am Werk: Meeresüberflutung, Ablagerung, Faltungen, vulkanische Ausbrüche, starke Umformungen, ja spärliche Reste ältester Organismen.
Es folgt das A l t e r t u m , das Paläozoikum mit den Abschnitten: Kambrium, Silur, Devon, Karbon, Perm	das von 540 000 000 bis 200 000 000 Jahre andauert	mit reicher Meerestierwelt, Landpflanzen, wie Bärlappengewächse, Farne, im Karbon, d.h.Kohle, Faltengebirgsbildungen heutiger Mittelgebirge
Daran schließt sich das E r d m i t t e l a l t e r oder Mesozoikum benannt, mit drei Aufbauphasen: Trias, Jura, Kreide	von 200 000 000 bis 60 000 000 Jahre	mit Aufscheinen der Ammoniten, Dinosaurier, Säuger, Vögel, erstes Aufscheinen der Laubbäume, Absetzen von Sedimenten, Aufbau der Kalkalpen

Das letzte Entwicklungsstadium ist die N e u z e i t , das K ä n o z o i k u m , mit Tertiär und Quartär, dazu gehören Diluvium Überschwemmung Alluvium Anschwemmung	von 60 Mill.Jahre bis 600 000 Jahre und bis zur erdgeschichtl. Gegenwart	Der Alpenfaltung im Tertiär folgt die Eiszeit und geben der Landschaft das endgültige Gepräge. Erstes Aufscheinen des Menschen-homo sapiens.

Besonders hingewiesen sei auf die erste Formation des Mittelalters - M e s o z o i k u m s -, welche für unsere Heimat wohl fundamentale Bedeutung hat, denn die Zeit der T r i a s f o r m a t i o n , von 200 000 000 Jahre bis 25 000 000 Jahre reichend, bildet bei uns die kohlenführenden L u n z e r S c h i c h t e n .

Das quartäre E i s z e i t a l t e r des Känozoikums, von 600 000 Jahre bis 12 000 Jahre andauernd, war vor allem für die Gestaltung des Seengebietes formgebend.

Dies also zur Einführung.

Unsere heimatliche Bergwelt wird der nördlichen Kalkalpenzone des A l p e n z u g e s , eines Teiles des eurasiatischen Faltengebirgsgürtels, zugezählt.
Demnach ist Entstehung und Aufbau unserer Lunzer Kalkberge mit einverwoben in die Geschehnisse und Wandlungen des gesamten, vom Col del Altare bis zur Ungarischen Pforte in einem 1200 km langen Bogen sich erstreckenden Alpenzuges, besonders aber des Kalkalpenzuges im Norden der Urgesteinszone, doch hat gerade unsere Bergheimat Schichtung und Formung einzelner Zeitalter der Erdgeschichte in besonderer Weise ausgeprägt.

Wie kam es nun zur heutigen horizontalen und vertikalen Gliederung unserer Landschaft?

Jahrmillionen der archäozoischen Zeitepoche brachten also in der U r z e i t der Erdgeschichte durch Wärmeausstrahlung in den kälteren Weltraum der Erde allmähliche Abkühlung, die Verkleinerung des inneren Erdraumes, dabei die Bildung von Hohlräumen im Innern und hernach Zusammenschrumpfen der Erde.
Äußere abgekühlte Teile falteten sich und brachen.
Dieses Zusammenziehen erfolgte durch horizontalen Seitendruck, der besonders von Süden her wirkte, wobei eine Aufwölbung die Gesteinsmassen in ostwestlicher Richtung in Form einer Faltung übereinanderschob, dann wieder bersten ließ, sodaß die Gesteine zu beiden Seiten der Bruchlinie ziemlich gleichmäßig gehoben wurden.

Fortsetzung folgt.

<u>Zum Beitrag "Römerstein an der Kirche in Oberndorf" von Erich Ploiner in der Märznummer der "Heimatkundl.Beilage":</u>

entnommen aus Stefan Denk's "das Erlaufgebiet in ur- und frühgeschichtlicher Zeit", 1962, Seite 107 und 108.

Außerdem muß es in der 16.Zeile des o.a.Beitrages richtig "Stelengiebel" und nicht Stebengiebel heißen. Es wird ersucht, diesen Schreibfehler zu entschuldigen.

Der Artikel "Schulgeschichte von Göstling/Y." wird in der nächsten Folge fortgesetzt werden.